

Meister Albrants ‚Rossarznei‘ in der Bibliothek des Christian von Prachatitz

Michal Dragoun · Bernhard Schnell

Seit der grundlegenden Studie von Gerhard Eis zu Meister Albrants ‚Rossarznei‘ aus dem Jahre 1939 gilt als ältester Textzeuge die in der Prager Nationalbibliothek der Tschechischen Republik unter der Signatur VIII.E.12 aufbewahrte Handschrift.¹ Nach Eis stammt die Handschrift aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts und ist damit, nach Martina Giese, das älteste vulgärsprachliche Rossarzneibuch.² Trotz der Bedeutung des Codex in der Geschichte der Pferdeheilkunde wurde die Handschrift bislang kaum näher untersucht,³ und insbesondere wurde die Datierung von Eis stets ungeprüft übernommen. In diesem Beitrag soll dies nun nachgeholt werden, und vor allem sollen der Kontext der Handschrift und deren Geschichte ausführlich vorgestellt werden.

Die Handschrift besteht heute aus zwei völlig unterschiedlichen Teilen (I: Bl. 1–7; II: Bl. 8–171). Außerdem waren ursprünglich auf den Innenspiegeln Fragmente von Gerichtsakten des Prager Erzbistums eingeklebt, die heute abgelöst und separat unter der Signatur XXIV.A.168 aufbewahrt werden.

Beim ersten Teil der Handschrift handelt es sich um einen Pergamentfaszikel, der ursprünglich aus einer Lage von vier Doppelblättern bestand und an dessen Schluss Meister Albrants ‚Rossarznei‘ eingetragen wurde. Jedoch fehlt heute von dieser Lage das letzte Blatt, so dass die ‚Rossarznei‘ fragmentarisch überliefert ist. Ob danach noch weitere Pergamentblätter enthalten waren, entzieht sich unserer Kenntnis. Der Faszikel wurde von einer Hand geschrieben und stammt nach dem paläographischen Befund aus

der ersten Hälfte, genauer aus dem zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts.⁴ In der Regel werden die Texte zweispaltig aufgezeichnet; nur bei Skizzen und Zeichnungen (Bl. 1r, 2v–3r, 5v–6r) wird der Text einspaltig geboten. Der Inhalt ist sehr heterogen; er wurde von Michal Dragoun eingehend beschrieben.⁵ Demnach werden in diesem Faszikel vor allem drei Themenbereiche behandelt: (1) lateinische astronomisch-astrologische Kurztraktate mit Darstellungen und Skizzen (Bl. 1r, 5v–6r), mit einer bislang unbekanntem Weltkarte (Bl. 2v, oben; vgl. Abb. 1)⁶ und einem Verzeichnis der 72 Sprachen der Welt (Bl. 2v, unten)⁷ sowie Prognosen, wie etwa die ‚Neujahrsprognosen‘ – auch bekannt unter dem Namen ‚Revelatio Esdrae‘ (Bl. 2ra–rb)⁸ –, (2) lateinische juristische Texte aus dem Gebiet des römischen und kirchlichen Rechts, (3) schließlich ein deutscher medizinischer Text, Meister Albrants ‚Rossarznei‘ (vgl. Abb. 2f.).

Diese neue, spätere Datierung des ältesten Textzeugen von Albrants ‚Rossarznei‘ hat nun die Annahme von Eis, das Werk sei um 1250 am Hof Kaiser Friedrichs II. in Süditalien entstanden,⁹ stark in Zweifel gezogen. Eis’ Aussage stützte sich auf den in einigen Handschriften überlieferten Prolog, in dem es u. a. heißt: *Daz [puech] hat gemacht meister Albrant, chayser Fridreichs smitt und marstaller von Napolis.*¹⁰ Die Kritik der vorausgehenden Forschung am Wahrheitsgehalt dieser Formulierung, so hatte etwa Karl Sudhoff diese Zuschreibung als „apokryph“ eingestuft,¹¹ hatte Eis mit der angeblichen frühen Datierung der Prager Handschrift verteidigt;¹² wohl zu Unrecht, wie wir jetzt wissen. Ein Meister Albrant (oder Albrecht etc.) ist historisch nicht bezeugt, wohl

aber ein aus Umbrien stammender Jordanus Rufus, der nach eigenen Aussagen als *imperialis mariscallus maior* am Hof Kaiser Friedrichs II. von 1244 bis zu dessen Tod 1250 als Stallmeister tätig war.¹³ Möglicherweise war Albrant ein Zeitgenosse von Meister Ortolf von Baierland. Die Entstehung des Werks um 1300 bzw. Anfang des 14. Jahrhunderts ist durchaus denkbar. Dafür würde auch die Überlieferung sprechen, die im zweiten Viertel des 14. Jahrhunderts einsetzt.

Der zweite Teil ist auf Papier geschrieben und wurde aufgrund der Wasserzeichen um das Jahr 1400 verfasst. Er enthält überwiegend lateinische medizinische Texte. Der umfangreichste Teil besteht aus einer überarbeiteten Auslegung des neunten Buches von Rhazes' Abhandlung ‚Ad Almansorem‘, deren Autor Girald de Solo war (Bl. 8r–17iv), gefolgt von verschiedenen kürzeren medizinischen Abhandlungen, darunter auch Texten von Havel von Strahov und Alfons von Córdoba gegen die Pest, sowie einer Reihe verschiedener medizinischer Rezepte mit Bezug zum tschechischen Umfeld (es handelt sich um ein ‚Regimen sanitatis‘ für Václav Králík aus Buřnice, den nominellen Patriarchen von Antiochia, die örtlichen Angaben in den anderen beziehen sich auf Prag und Čáslav).

Dank der Eintragungen auf dem Fragment des Innenspiegels kennen wir auch den Namen des Besitzers des Manuskripts zu Beginn des 15. Jahrhunderts. Es war Meister Konrad, Pfarrer in Pšov (Bezirk Louny), der in diesem Amt durch Aufzeichnungen in den Konfirmationsbüchern des Prager Erzbistums in den Jahren 1403–1407 belegt ist. Später, irgendwann im ersten Drittel des 15. Jahrhunderts, wurde der Astronom, Arzt und Mathematiker Christian (Křišťan) von Prachatitz Besitzer des Manuskripts, der einerseits Konrads älteren Eigentumsvermerk änderte und andererseits die Signatur seiner Bibliothek *C 108* auf den unteren Buchschnitt schrieb. Die überwiegende Mehrheit von Christians Handschriften wurde nach seinem Tod Teil der Bibliothek des Kollegs der tschechischen Nation der Prager Universität,

was auch für die Handschrift VIII.E.12 gilt, die dort mit der Signatur S 15 bezeichnet wurde.¹⁴

Christian von Prachatitz ist eine bekannte Persönlichkeit sowohl der Geschichte der mittelalterlichen naturwissenschaftlichen Literatur als auch der Geschichte der Prager Universität und des Hussitentums. Bislang fehlt jedoch seine Biographie, die neueste Monographie enthält vor allem Informationen über die erhaltenen Manuskripte aus seiner Bibliothek. Das Geburtsdatum von Christian ist nicht bekannt, aber laut Berichten über die Ablegung seiner Bakkalaureus- (1388) und Magisterprüfung (1390) an der Artistenfakultät der Prager Universität wurde er spätestens 1368 geboren. Er war sein ganzes Leben lang an der Artistenfakultät tätig und bekleidete unter anderem in den Jahren 1403–1404 das Amt des Dekans. Über seine Tätigkeit an der medizinischen Fakultät gibt es wesentlich weniger Berichte, aber die Literatur rechnet sowohl mit seinem Studium dort als auch mit seiner anschließenden Lehrtätigkeit. Er wurde mehrmals zum Rektor der Prager Universität gewählt. Die Liste ihrer Rektoren ist jedoch nicht vollständig rekonstruiert, und in der Literatur gibt es Unstimmigkeiten hinsichtlich der Jahre, in denen Christian dieses Amt bekleidete. Mehrmals war dies in den 1430er Jahren, als er sich aktiv an der Wiederaufnahme der Tätigkeit der Universität nach den Hussitenkriegen beteiligte.

Neben ihrer Bildungsfunktion spielte die Universität zu dieser Zeit auch eine wichtige Rolle in den politischen und ideologischen Auseinandersetzungen der Zeit. Christian engagierte sich seit dem zweiten Jahrzehnt des 15. Jahrhunderts in diesen Konflikten und gehörte unter anderem zu den Mitgliedern der Kommission, die 1413 die Streitigkeiten zwischen seinem nahen Freund Jan Hus und Vertretern der theologischen Fakultät schlichten sollte. Im Spektrum der hussitischen Ansichten vertrat Christian stets moderate und konservative Standpunkte, und zwar unverändert seit der Zeit des Konzils von Konstanz bis zu den Verhandlungen der Vertreter des böhmischen Königreichs mit den Gesandten des Konzils von Basel. Aufgrund

seiner Ansichten musste er Prag in einer Zeit, in der radikalere hussitische Strömungen die Stadt beherrschten, mehrmals verlassen: zum ersten Mal 1421 während der Streitigkeiten mit den Anhängern von Jan Želivský, zum zweiten Mal nach der Hinrichtung von Jan im März 1422 und zum dritten Mal in den Jahren 1427–1430. Seit den 1390er Jahren besaß er verschiedene kirchliche Pfründe, besonders war er lange Zeit mit dem Amt des Pfarrers der St.-Michael-Kirche in der Prager Altstadt verbunden, das er von 1405/1406 bis 1439 innehatte. Am Ende seines Lebens (1437) wurde er auf dem Landtag zum Verwalter der hussitischen Kirche gewählt. Er starb am 4. oder 5. September 1439 in Prag, vermutlich als Opfer der Pestepidemie, die Prag zu dieser Zeit heimgesucht hatte.

Die vollständigste Zusammenfassung der literarischen Werke von Christian aus Prachatitz wurde bereits vor 40 Jahren von Pavel Spunar verfasst.¹⁵ Modernere Forschungen haben jedoch häufig weitere Manuskripte oder Präzisierungen der Textüberlieferung oder der Autorschaft zu einzelnen Werken hinzugefügt. Bei einigen Texten, insbesondere bei medizinischen Rezepten oder kurzen Abhandlungen, wurde Christians Verfasserschaft abgelehnt oder ist nicht nachweisbar. Christian war für die nächsten Jahrhunderte eine bedeutende medizinische Autorität, weshalb auch Werke, mit denen er nichts zu tun hatte, mit seinem Namen bezeichnet wurden. Zweifellos war Christian der Autor von *Quaestionen*, die bei mehreren Prager *Quodlibet*-Disputationen behandelt wurden; der Abhandlung über das Aderlassen, *Collecta de sanguinis minucione*;¹⁶ eines Herbars, das er in zwei lateinischen Fassungen verfasste;¹⁷ einer Abhandlung über zusammengesetzte Arzneimittel, die durch Kürzung des Handbuchs *Antidotarium Nicolai*¹⁸ entstand; eines Mathematiklehrbuchs *Algorismus prosaycus* mit Glossen;¹⁹ einer Auslegung des Handbuchs zur mathematischen Chronologie von Johann von Erfurt, des *Computus chirometralis*; einer Abhandlung über die Verwendung und den Aufbau des Astrolabiums²⁰ und einer Antwort auf die Vorhersage von Meister

Johann von Paris für das Jahr 1422.²¹ Einige amtliche Dokumente und Korrespondenz stehen im Zusammenhang mit seiner Tätigkeit an der Universität und als Pfarrer der St.-Michael-Kirche. Christian galt auch als Verfasser eines tschechischen Herbars, jedoch verwendet die tschechische Fassung sein lateinisches Herbarium und kombiniert es mit anderen Quellen. Zu Christians Werken sind auch einige Schriften gezählt, die sich mit der Pest befassen, von denen jedoch das sogenannte *Remedium reportatum* lediglich Notizen aus Vorlesungen enthält, die Christian während seines Studiums geschrieben hat – diese Schrift wurde auch ins Deutsche übersetzt und unter dem Titel *Theriak-Pesttraktat*²² als Christians Werk veröffentlicht – und als möglicher Verfasser gilt er heute nur beim Werk *Regimen in pestilencia*, das auch aus der tschechischen Übersetzung bekannt ist.²³

Einige Manuskripte aus Christians persönlicher Bibliothek wurden aufgrund von Eigentumsvermerken bereits durch frühere Forschungen registriert, die Liste seiner Handschriften konnte jedoch erst durch Provenienzforschungen an den Manuskripten der Nationalbibliothek der Tschechischen Republik um mehrere Dutzend erweitert werden. Neben den Besitzvermerken versah Christian seine Codices nämlich am unteren Schnitt oder im unteren Teil des vorderen Deckels mit einer Signatur, die aus dem Buchstaben C und einer arabischen Ziffer bestand. Die höchste erhaltene Signatur ist C 151, und von dieser Anzahl wurden 34 Codices identifiziert (einer davon ist heute in zwei Teile geteilt erhalten). Etwa zehn Prozent des Umfangs sind den Naturwissenschaften gewidmet, was Christians vorrangiges fachliches Interesse belegt. Einen größeren Umfang haben jedoch Predigten und Hilfsmittel für Prediger (fast 30%) sowie Schriften der Kirchenväter (ca. 17%). Die Vielfalt von Christians Interessen wird durch Werke belegt, die fünf bis zehn Prozent des Umfangs ausmachen: Es handelt sich um meditative und Moralschriften; Texte, die sich mit den Pflichten eines Priesters und dem Ordensleben

befassen; philosophische Schriften und andere Werke, die mit der Lehre an der Artistenfakultät der Prager Universität in Verbindung stehen; Texte zur hussitischen Polemik und schließlich Werke zum kanonischen Recht. Diese Aufteilung entspricht den belegten Aktivitäten Christians, unterstreicht aber auch seine Tätigkeit als Seelsorger in der St.-Michael-Kirche in der Prager Altstadt, die in seinen bisherigen Biografien eher am Rande erwähnt wird.

Eine Reihe von Details belegt Christians Nutzung seiner eigenen Bibliothek. Eines davon ist die Foliierung, mit der er seine Manuskripte versah und die er auch für die Erstellung von Registern und Inhaltsverzeichnissen verwendete. Dies ist auch bei dem Codex VIII.E.12 der Fall, in dem Christians Foliierung jedoch erst hinter der heutigen einleitenden Pergamentlage beginnt. Es ist daher möglich, dass dieser Teil erst später in den Codex eingefügt wurde.²⁴ Ein ähnlicher Fall

ist ein weiteres medizinisches Manuskript Christians, V.B.22,²⁵ dessen früherer Besitzer, der Arzt Jakub von Soběslav, u. a. im Jahre 1416 Rektor der Prager Universität war. Auch darin beginnt Christians Foliierung erst in der zweiten Lage, während der erste Pergamentteil aus einem eingebundenen medizinischen Traktat von Peter de Signa besteht, der ebenfalls etwa in der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts geschrieben wurde.²⁶ Auch andere Manuskripte belegen Christians aktive Beteiligung an ihrer Zusammenstellung: Es handelt sich um die Sammlungen hussitischer Texte III.G.6, IV.H.7 und XIII.F.16, die irgendwann zwischen 1424 und 1433 gebunden wurden, wobei die ersten beiden auch ein deutlich verbindendes Element aufweisen, nämlich im ersten Fall Texte über den Streit zwischen Jan Hus und Vertretern der theologischen Fakultät der Prager Universität im Jahre 1413 und im zweiten Fall Schriften, die sich mit der Kommunion unter beiden Gestalten befassen.

Kontakt

Michal Dragoun

Kettnerova 1939/3 · CZ-15500 Praha 5

E-Mail: m.dragoun@gmail.com

Bernhard Schnell

In der Roten Erde 30 · 37075 Göttingen

E-Mail: bschnel1@gwdg.de

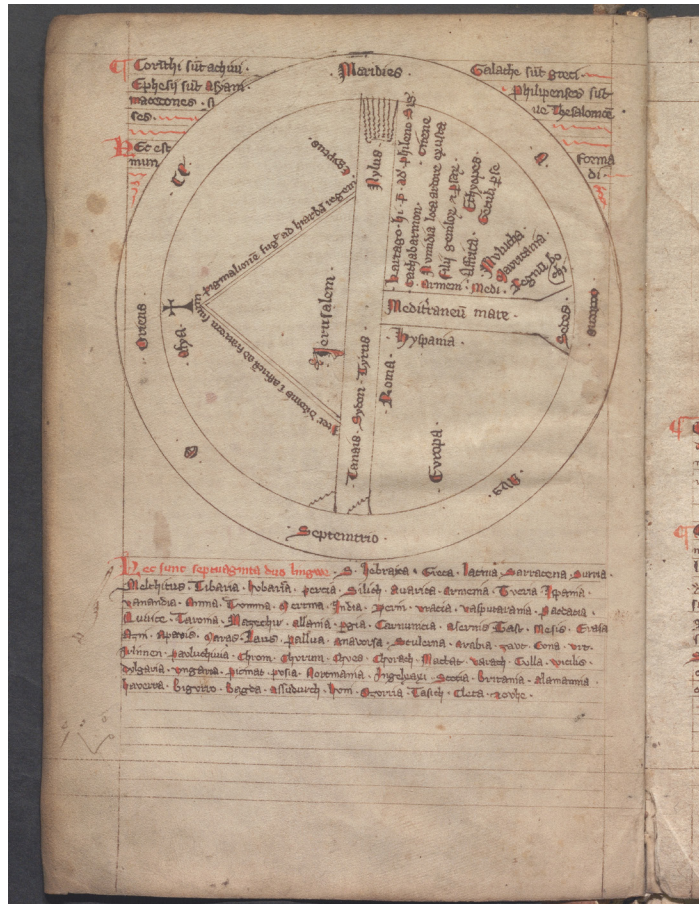


Abb. 1: Prag, Nationalbibl., Cod. VIII.E.12, Bl. 2v

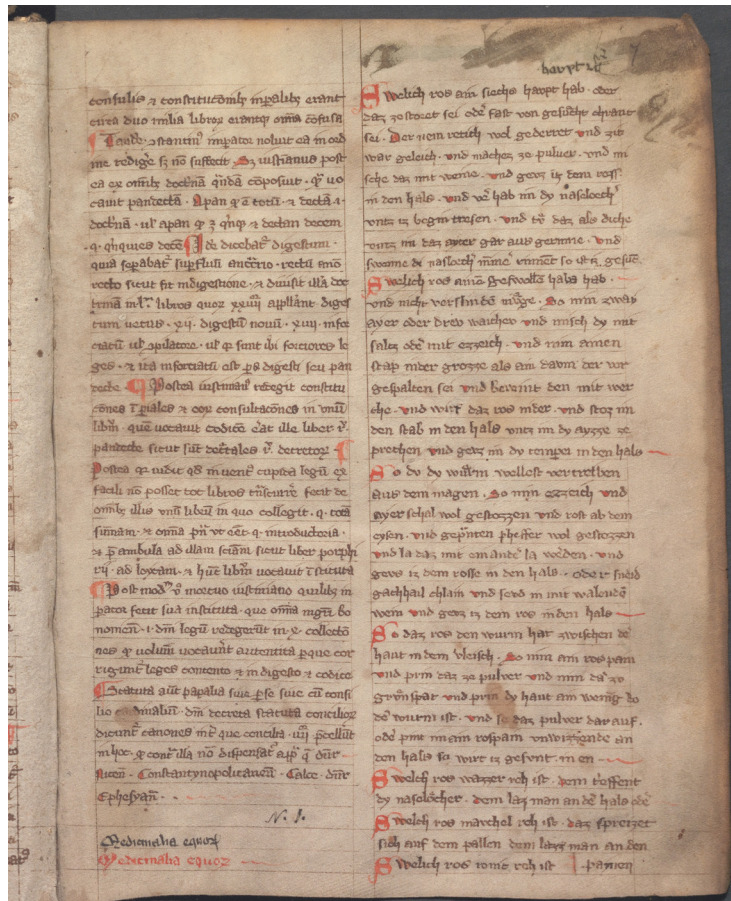


Abb. 2: Prag, Nationalbibl., Cod. VIII.E.12, Bl. 7r

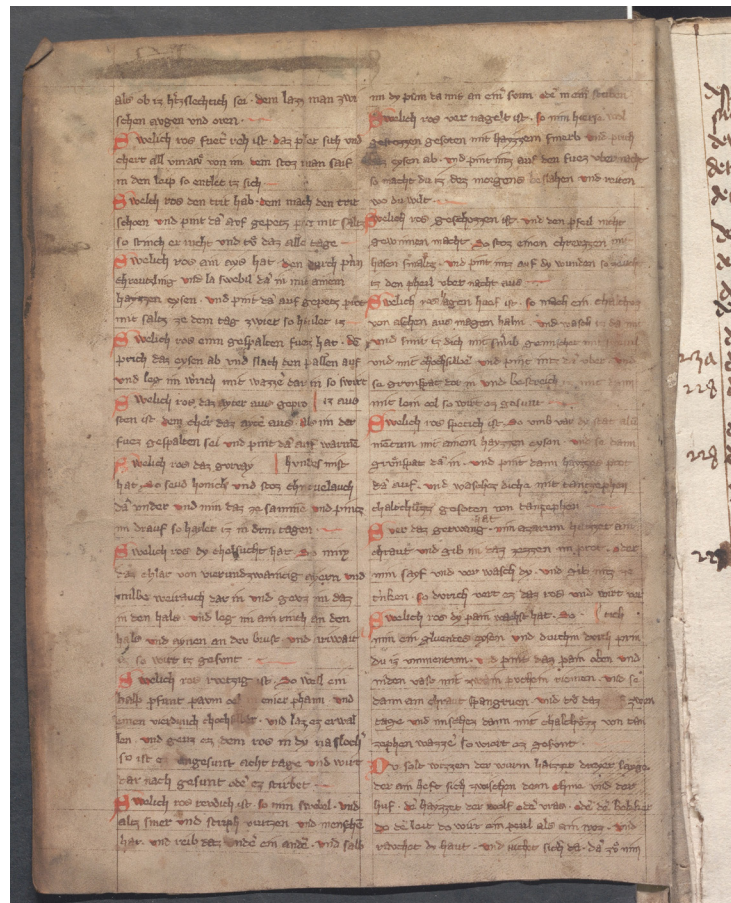


Abb. 3: Prag, Nationalbibl., Cod. VIII.E.12, Bl. 7v

Anmerkungen

- 1 Zur Handschrift vgl. jetzt ausführlich Michal Dragoun, *Knihovna mistra Křišťana z Prachatic* [Die Bibliothek von Meister Christian von Prachatitz], Prag 2024, Nr. K23, S. 292–301; vgl. auch Gerhard Eis, *Meister Albrants Roßarzneibuch im deutschen Osten* (Schriften der Deutschen Wissenschaftlichen Gesellschaft in Reichenberg 9), Reichenberg 1939 (Nachdruck [Documenta Hippologica] Hildesheim/Zürich/New York 1985), S. 50f., 111–113 (mit Abdruck), zur Datierung der Handschrift siehe S. 11 und 50. – Zur Überlieferung siehe Gerhard Eis, *Meister Albrants Roßarzneibuch. Verzeichnis der Handschriften, Text der ältesten Fassung, Literaturverzeichnis*, Konstanz 1960, S. 11 (Nr. 133; mit fälschlicher Signatur: „Cod. VII E12“). Eis listet hier 195 Textzeugen auf, eine kritische Überprüfung dieser Liste fehlt jedoch. – Zur Überlieferung des 14. Jahrhunderts siehe Bernhard Schnell, *Die deutsche Medizinliteratur des 14. Jahrhunderts. Eine erste Bestandsaufnahme*, in: Bernhard Schnell, *Arzneibücher, Kräuterbücher, Wörterbücher. Kleine Schriften zur Text- und Überlieferungsgeschichte mittelalterlicher Gebrauchsliteratur*, hg. von Dorothea Klein (Publikationen aus dem Kolleg ‚Mittelalter und frühe Neuzeit‘ 7), Würzburg 2019, S. 385–421, hier S. 406. Neu hinzu kommt ferner ein Fragment, das in der Handschrift München, Staatsbibl., Cgm 174, Vorsatz- und Nachsatzblatt (HSC 9712), enthalten ist und das aus dem zweiten Drittel des 14. Jahrhunderts stammt.
- 2 Vgl. Martina Giese, *Die frühen lateinischen Pferdeheilkunden des Mittelalters. Forschungsbilanz und Forschungsdesiderata*, in: *Chevaux, chiens, faucons. L’art vétérinaire antique et médiéval à travers les sources écrites, archéologiques et iconographiques*, hg. von Anne-Marie Doyen-Higuet und Baudouin van den Abeele, Louvain-la-Neuve 2017, S. 209–250, hier S. 228.
- 3 Vgl. Josef Truhlář, *Catalogus codicum manu scriptorum latinorum qui in C. R. Bibliotheca publica atque Universitatis Pragensis asservantur. Pars prior: Codices 1-1665*, Prag 1905, S. 567f. (Nr. 1537); sowie Walther Dolch,

Katalog der deutschen Handschriften der K. K. Öff. und Universitätsbibliothek zu Prag. I. Teil: Die Handschriften bis etwa z. J. 1550, Prag 1909, S. 26 (Nr. 69).

- 4 Unabhängig voneinander haben Dragoun [Anm. 1] und Schnell [Anm. 1] den Textzeugen in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts datiert. Die Präzisierung „2. Viertel 14. Jahrhundert“ verdanken wir Christine Glaßner (Mail vom 24.8.2025).
- 5 Dragoun [Anm. 1], S. 292–301.
- 6 Die Prager Handschrift ist weder bei Anna-Dorothee von den Brincken, Studien zur Universalkartographie des Mittelalters (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 229), Göttingen 2008, noch bei Brigitte Englisch, Ordo orbis terrae. Die Weltsicht in den „Mappae mundi“ des frühen und hohen Mittelalters (Orbis mediaevalis Bd. 3), Berlin 2002, verzeichnet.
- 7 Dieser kleine lateinische Text ist herausgegeben von Arno Borst, Der Turmbau von Babel. Geschichte der Meinungen über Ursprung und Vielfalt der Sprachen und Völker, München 1995, S. 943–945, zum Text siehe S. 841–843.
- 8 Vgl. dazu Ann E. Matter, The „Revelatio Esdrae“ in Latin and English Traditions, in: Revue Bénédictine 92 (1982), S. 376–392. Die bislang vollständigste Übersicht dieser Texte in tschechischen Bibliotheken, Barbora Kocánová, Meteorologie a předpovídání počasí ve vzdělanosti středověkých Čech a Moravy [Meteorologie und Wettervorhersage in der Bildung des mittelalterlichen Böhmens und Mährens], Prag 2024, besonders S. 189–192, enthält das Manuskript VIII.E.12 nicht.
- 9 Vgl. Eis, Meister Albrants Roßarzneibuch im deutschen Osten [Anm. 1], S. 1.
- 10 Eis, Meister Albrants Roßarzneibuch im deutschen Osten [Anm. 1], S. 15.
- 11 Vgl. Karl Sudhoff, Albrecht der Schwabe, in: ¹Verfasserlexikon 1 (1933), Sp. 57.
- 12 Vgl. Eis, Meister Albrants Roßarzneibuch [Anm. 1], S. 17f.
- 13 Zu Ruffus siehe Giese [Anm. 2], S. 227–230 (mit zahlreicher Literatur).
- 14 Die Handschrift ist mit dieser Signatur im Bibliothekskatalog verzeichnet, der um das Jahr 1460 abgeschrieben wurde, vgl. Zuzana Silagiová und František Šmahel (Hg.), Catalogi librorum vetustissimi Universitatis Pragensis (Corpus Christianorum, Continuatio Mediaevalis 271), Turnhout 2015, S. LXXV, 131.
- 15 Vgl. Pavel Spunar, Repertorium auctorum Bohemorum provecum idearum post Universitatem Pragensem conditam illustrans I (Studia Copernicana 25), Wrocław 1985, Nr. 300–355, S. 116–132. Zu den deutschen Werken, die mit Christian in Verbindung gebracht werden, vgl. Gundolf Keil, Christian von Prachatitz, in: ²Verfasserlexikon 1 (1978), Sp. 1222f., aber seine Verfasserschaft wurde später auch beim „wahrscheinlichsten“ Theriak-Pesttraktat abgelehnt (vgl. unten).
- 16 Hana Florianová-Miškovská (Hg.), Cristannus de Prachaticz. De sanguinis minucione (Fontes Latini Bohemorum 4), Prag 1999.
- 17 Vgl. Dana Stehliková, Od andělky po zimostráz. Latinský Herbář Křišťana z Prachatic a počátky staročeských herbářů [Von Engelwurz bis Buchsbaum. Das lateinische Herbarium von Christian von Prachatitz und die Anfänge der altböhmisches Herbarien], Brünn 2017.
- 18 Vgl. zu diesem grundlegenden Werk jetzt Francesco Roberg, Antidotarium Nicolai. Studien zu Textgestalt, Werkbildung und Überlieferung. Mit synoptischer Arbeitsedition (La Scuola Medica Salernitana 11), Florenz 2025.
- 19 Vgl. Zuzana Silagiová (Hg.), Cristannus de Prachaticz. Algorismus prosaycus (Fontes Latini Bohemorum 3), Prag 1999.
- 20 Vgl. Alena Hadravová und Petr Hadrava, Křišťan z Prachatic. Stavba a užití astrolábu [Christian von Prachatitz. Aufbau und Verwendung des Astrolabiums], Prag 2001.
- 21 Vgl. Alena Hadravová, Alena M. Černá, Milada Homolková und Petr Hadrava, Replika M. Křišťana z Prachatic k prorocství M. Jana Pařížského [Antwort von Meister Christian von Prachatitz auf die Vorhersage von Meister Johann von Paris], in: Listy filologické 123 (2000), S. 40–51.
- 22 <<https://handschriftencensus.de/werke/2718>>.

- 23 Vgl. Dana Stehliková, *Morové spisy připisované mistru Křišťanovi z Prachatic* [Die Pestschriften zugeschrieben Meister Christian von Prachatitz], *Acta Universitatis Carolinae – Historia Universitatis Carolinae Pragensis* 57 (2017), S. 11–34.
- 24 Generell ist es denkbar, dass die dünne Lage auch nachträglich an den Anfang des bereits gebundenen Manuskripts angefügt werden konnte. Für diese Information danke ich Jan Novotný (Restaurator der Bibliothek des Nationalmuseums in Prag).
- 25 Alle angegebenen Signaturen beziehen sich auf Handschriften der Nationalbibliothek der Tschechischen Republik in Prag.
- 26 Theoretisch kann man nicht ausschließen, dass diese einleitenden Teile erst in der Bibliothek der Tschechischen Nation ergänzt wurden, aber da es keine weiteren ähnlichen Eingriffe in ihren Manuskripten gibt – auch wenn diese noch nicht umfassend bearbeitet wurden –, halten wir diese Möglichkeit für unwahrscheinlich.